Scout

DREI PERFEKTE TAGE IN
ANTWERPEN·CORNWALL·OSLO

ANTWERPEN
51°13'N / 4°25'O

Bevor die Schelde in die Nordsee fließt, umarmt sie in ihrem Delta das Land, wie man bei Google Earth sehen kann. Was Antwerpen (gelber Punkt), die Stadt an der Mündung, modisch drauf hat, lesen Sie auf der folgenden Seite

© GOOGLE EARTH

Street Art: das „Café Bourla“

Liebfrauenkathedrale

ANTWERPEN

Als Heimat berühmter Modemacher lernt man die belgische Stadt am besten auf „Fashion Walks“ kennen. Designerfritten und Zartbitter-Buddhas aber sind über jede Mode erhaben

ANSEHEN: So selbstbewusst, wie sie auffälligste Grüntöne trägt, erinnert Vera Verschooren, 62, ein wenig an Vivienne Westwood. Die modebewusste Stadtführerin begleitet Besucher auf „Fashion Walks“ durch die Viertel der Stadt. Fünf solcher Touren gibt es – zu den Designerläden an der Lombardenvest, den Boutiquen am Grote Mark, der Einkaufsstraße Meir und in die Südstadt *(Tel. 0032-3-232 01 03; www.antwerpen.be)*. Veras Lieblingslaufsteg folgt den Spuren der „Antwerp Six“, jener Mode-Designer, die seit 20 Jahren den Ruf der belgischen Kreativität in die Welt tragen. Er beginnt am **MODEMUSEUM** 1, wo gerade die Ausstellung „Zwart“ die ewige Modefarbe anhand von historischen Kostümen und zeitgenössischen Entwürfen durchdekliniert *(Nationalestraat 28, www.momu.be; bis 8. 8.)*. Auf demselben Boulevard betreibt Couturier Dries van Noten **HET MODEPALEIS** 2. Sein luxuriöses Geschäft mit edlen Stoffen und exotischen Dessins (zur Zeit sind die Muster afrikanisch inspiriert) fügt sich ein in die Zunfthäuser der Gerber und Tuchmacher in der Altstadt *(Nationalestraat 16, www.driesvannoten.be)*. In einer ehemaligen Autowerkstatt staunt man über die gewagten Kollektionen von Mode-Punk **WALTER VAN BEIRENDONCK** 3: Anzüge im Reptilienlook und weite Camouflage-Hosen – Beirendoncks Persiflage auf den kriegerischen US-Mode-Trend *(Sint Antoniusstraat 12, www.waltervanbeirendonck.com)*. Der urbane Catwalk endet beim **KONINKLIJK MUSEUM VOOR SCHONE KUNSTEN** 4: 700 Jahre belgische Malerei und Kunst hinter einer pompösen klassizistischen Fassade *(Leopold De Waelplaats, Tel. 0032-3-238 78 09, www.kmska.be)*.

SHOPPING: Inspirieren lassen sich Designer wie Isabelle Cheron, kreativer Kopf der Handtaschenmarke **KIPLING** 5 *(Lombardenvest 13)*, von den Kunst- und Designbüchern im **COPYRIGHT BOOKSHOP** 6 *(Nationalestraat 28 a, www.copyrightbookshop.be)*. Anregend ist auch der **STADSFEESTZAAL** 7, eine glamouröse Shoppingmall in einem ehemaligen Bankgebäude *(Meir 78, www.stadsfeestzaal.com)*. Mit der Mode gehen heißt in diesem Sommer: Schwarz und Weiß tragen! Besonders schöne Stücke entwirft die Grande Dame **ANN DEMEULEMEESTER** 8 *(Leopold de Waelplaats, www.anndemeulemeester.be)*.

ESSEN: Schwarz bleibt Trend, auch im Restaurant **HUNGRY HENRIETTA** 9, wo das Interieur dunkel schimmert und raffinierte Lichtinstallationen die Fischgerichte in Szene setzen *(Lombardenvest 19, Tel. 0032-3-232 29 28)*. Ein Unikat ist das **HAUTE FRITUUR** 10: Küchenchef Michel, früher Designladen-Betreiber, stieg auf hochwertige Fritten um *(Vlaamsekaai 66)*. Mein Dessert-Tipp: die Pralinés von **GÜNTHER WATTÉ** 11. Seine kleinen Zartbitter-Buddhas sind göttlich! *(Steenhouwersvest 30 b, www.watte.be)*

WOHNEN: Die neun Zimmer des **HOTELS MATELOTE** 12 verbinden modernes Design mit der Noblesse des 16. Jahrhunderts *(Haarstraat 11 a, Tel. 0032-3-201 88 00, www.matelote.be; DZ/F ab 130 €)*. Im **DESIGNHOTEL JULIEN** 13 hört man das Glockenspiel der nahen Liebfrauenkathedrale *(Korte Nieuwstraat 24, Tel. 0032-3-229 06 00, www.hotel-julien.com; DZ/F ab 165 €)*. Und das schlichtere **HOTEL SCHELDEZICHT** 14 trägt den Scheldeblick schon im Namen *(Sint-Jansvliet 10–12, Tel. 0032-3-231 66 02, www.hotelscheldezicht.be; DZ/F ab 80 €)*.

AUSGEHEN: Die perfekte Bühne für den neuen Look ist die Cocktailbar **COCKTAILS AT NINE** 15 mit Kaminlounge und zwei Terrassen *(Lijnwaadmarkt 9, www.cocktailsatnine.be)*. Anschließend geht's zu einem Jazz- oder Klassikabend in die zur Konzerthalle umgestaltete barocke **SINT-AUGUSTINUS-KIRCHE** 16. Manchmal zeigen Antwerpens Designer hier auch ihre Kollektionen *(Kammenstraat 81, www.amuz.be)*. ■ KERSTIN WALKER

Im Designhotel „Julien“ huldigt man den Göttern der Form und hört zur vollen Stunde das Glockenspiel der nahen Liebfrauenkathedrale

CORNWALL

Im Südwesten Englands kann man wilde Wellen reiten. Oder mit bloßen Händen in Geheimnissen wühlen: Bei den Lehrgrabungen einer Archäologin legt man Hexenzauber frei

Der kleine Bahnübergang liegt direkt zwischen zwei Hügeln, und man sollte unter allen Umständen noch einmal telefonieren, bevor man ihn kreuzt. Dafür steht neben der Schranke ein Kasten mit einem schweren Hörer bereit. Das altmodische Schnarren des britischen Freizeichens ertönt. „Guten Morgen, hier ist die Truro Signal Station!“, meldet sich eine freundliche Stimme. „Hier ist Saveock Crossing. Sind die Gleise frei?“, frage ich vorsichtig. Es raschelt. „Ja, Sie können queren.“ Ich sprinte los und bin in drei Sekunden auf der anderen Seite.

Der Anruf ist lebenswichtig, denn an dieser Stelle kann man weder sehen noch hören, ob ein Zug naht. Der Waldpfad über Saveock Crossing ist der einzige Weg zu Jacqui Wood. Hinter der nächsten Hügelkuppe liegt das Tal, in dem die Archäologin lebt und arbeitet. Das weißgetünchte Wohnhaus der alten Mühle Saveock Mill stammt aus dem 17. Jahrhundert. Doch das Tal ist schon sehr viel länger bewohnt. Vor 15 000 Jahren schon kamen Tiere hierher, um an dem kleinem Fluss Tinny Brook ihren Durst zu stillen. Wood hat Hufabdrücke gefunden, vermutlich von Auerochsen und Urpferden. Die nächsten Spuren stammen aus der Steinzeit, als Menschen im Tal ihre Hütten bauten, Steinwerkzeuge bearbeiteten und an einer kleinen Quelle ihren Göttern huldigten. Ihre Nachfahren errichteten einige tausend Jahre später Brennöfen am Ufer und schmolzen Kupfer. Im 17. Jahrhundert schließlich standen in Saveock Water fünf kleine Häuser für die Arbeiter aus der Mühle.

All diese Geschichten spielten sich auf nur wenigen Quadratmetern ab. Wood kann von ihrer Terrasse aus über Ringelblumen und Stockrosen hinweg auf ihre archäologischen Schnitte schauen, durch die Jahrtausende hindurch. Die Entdeckung der Funde war Zufall. Wood hob in ihrem Garten die Grube für einen Brennofen für ihre archäologischen Experimente aus, als sie unter der Grasnarbe neolithische Pfostenlöcher fand. Die Wahrscheinlichkeit für so einen Treffer war gar nicht so gering, wie es scheint: Seit dem Ende der letzten Eiszeit ist England dauerhaft bewohnt, seit 4000 v. Chr. betrieben die Leute Ackerbau. Und Menschen hinterlassen Spuren, wo immer sie wohnen, essen oder Götter verehren. Manchmal in der Größe der Steinkreise von Stonehenge, manchmal so klein und unscheinbar wie dieses Pfostenloch einer Hütte.

Dass sich die Menschen mit Vorliebe in Cornwall im Allgemeinen und in Woods Garten im Besonderen niederließen, ist nicht weiter erstaunlich. Der südwestliche Zipfel der Insel ragt weit in die See hinein. Sowohl zu den wilden Stränden des Atlantiks im Norden als auch zu den friedlicheren Buchten des Kanals im Süden ist es nicht weit. In prähistorischer Zeit war diese Lage ideal für Fischfang und Handel. Heute liegen die Prioritäten anders: Vor allem Surfer lieben die zahlreichen Strände. Das Wasser ist angenehm warm. Von Süden her wälzt sich der Golfstrom heran und umarmt Cornwall von beiden Seiten. Palmen gehören ebenso zum Straßenbild wie Magnolien. Saveock Mill liegt etwa in der Mitte. Bis der Küstenwind hier ankommt, hat er seine Kraft verloren. Das sonnige Tal träumt zum Gemurmel des Tinny Brook vor sich hin.

Doch von April bis Ende August wimmelt es von Studenten und Gästen aus aller Welt. Denn hier darf jeder mitgraben. Einige Schüler haben das Pensionsalter längst erreicht und erfüllen sich einen Kindheitstraum. Andere wollen testen, ob sie ihr Leben tatsächlich mit der Maurerkelle in der Hand und den Knien im Schlamm verbringen wollen. Diese Woche sind wir eine bunte Truppe. Die Apothekerin Cathy kommt aus Kanada, Paul ist Sozialarbeiter und lebt in Australien. Rebecca bereitet sich auf ihr letztes Schuljahr im Internat vor. Dazu kommen noch einige Helfer und Studenten, die einen Praxisschein machen.

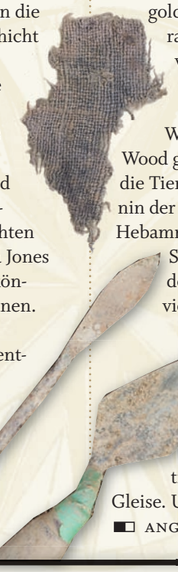
Wenn Wood nicht gerade im eigenen Garten gräbt, ist sie international als Expertin für experimentelle Archäologie unterwegs. So hat sie den Grasmantel und die Schuhe von Eismann Ötzi für das Museum in Bozen rekonstruiert und die Replik von „Orkney Hood“ angefertigt, dem ältesten bekannten textilen Kleidungsstück Großbritanniens. Oder Wood hält Vorträge über kulinarische Genüsse bei Jägern und Sammlern. Ihr Kochbuch „Prehistoric Cooking“ ist ein Bestseller. In ihrer Freizeit schreibt sie historische Fantasy-Romane. Einer Uni gehört Jacqui Wood nicht an. „Warum sollte ich mich an einer staubigen Universität mit dickköpfigen Kollegen streiten“, sagt sie, „wenn ich in meinem eigenen Garten arbeiten kann?“ Da aber die Briten Querköpfe und Autoren unterhaltsamer Fachliteratur schätzen, hat Wood sich trotzdem einen Namen gemacht.

Buddeln am Strand: Der kleine Badeort St. Ines (li.) an der Nordküste Cornwalls liegt etwa 35 Kilometer vom Ausgrabungsort entfernt. Graben mit Hut: Im Garten von Jacqui Wood in Saveock Water suchen Hobby-Archäologen nach Fundstücken

Unsere Chefarchäologin weist jedem einen halben Quadratmeter zu. Die Grasnarbe ist bereits weg, jetzt geht es an die Feinarbeit. Etwa 50 Zentimeter sind es bis zu einer Schicht aus festem, grünem Schlick, auf dem in der Steinzeit Mensch und Tier wandelten. Ich fange fröhlich an, die Erde wegzukratzen. Nach zwei Zentimetern schabt meine Kelle über etwas Hartes. Vorsichtig pule ich das Objekt aus dem Boden. Eine Scherbe? Nein. Nur ein Stück Schiefer. Rebecca neben mir hat mehr Glück und findet eine Münze. Viele tragen weiße Baumwollhandschuhe gegen die Blasen, doch ich will lieber den feuchten Boden spüren. Gegen Mittag weiß ich, warum Indiana Jones nie ohne Hut das Haus verlässt: Gesicht und Nacken können auch im frühlingshaften Cornwall schnell verbrennen.

Zwei Meter hinter uns legt Wood persönlich eine Hexengrube frei. Diese länglichen Löcher sind die eigentliche Sensation von Saveock Water. Ab 1640 ging hier Ungeheuerliches vor: Es war die Zeit der Kirchenkonflikte und des Bürgerkriegs. Der Puritaner Oliver Cromwell schickte seine Häscher durchs Land. Wer Verdacht erregte, sich der Magie zu bedienen, brannte lichterloh auf dem Scheiterhaufen. Doch in jenem Tal tief im Herzen Cornwalls praktizierten die Leute weiter magische Rituale. Sie gruben Löcher, kleideten einige sorgsam mit Schwanenhaut aus. Auf deren Federn platzierten die Hexen von Saveock Water zum Beispiel Elstern. Den schwarzweißen Vögeln haftet heute noch viel Aberglaube an. Und Eier kamen in die Gruben – mit kleinen Küken kurz vor dem Schlüpfen. Aus einer Grube hob Jacqui Wood 55 Stück, vom Zwerghuhn bis zur großen Ente. Auch eine schwarze Katze fand ihr Ende am Ufer des Tinny Brook und ein gehäuteter Hund oder Wolf, der auf seinem eigenen Fell lag.

Wood entfernt vorsichtig den braunen Matsch, mit dem die neue Grube einst gefüllt wurde. Ein Büschel Haare kommt zum Vorschein! Vorsichtig schabt sie den Schlamm aus dem Fell. Die Haare sind lang und leuchten golden in der Sonne. Wir raten: „Ein Golden Retriever?“ „Ein Angorakaninchen?“ Wood lacht: „Ich halte nichts mehr für unmöglich. Vielleicht haben wir hier das Goldene Vlies gefunden.“



Was wollten die Leute mit den Gruben bezwecken? Wood glaubt an einen Fruchtbarkeitszauber. Schwäne waren die Tiere der Heiligen Brigida von Kildare, Schutzpatronin der Schmiede, Milchmädchen und Poeten – aber auch der Hebammen und der Neugeborenen. Und Eier gelten als Symbol der Fruchtbarkeit. Bleibt zu klären, was es mit den Hunden und Katzen auf sich hat. Es gibt noch viel zu tun für die nächsten Feriengäste.

Als ich abends am Bahnübergang nach dem Telefonhörer greife, zuckt meine Hand zurück. In meiner Handfläche, dort, wo der Griff der Kelle lag, prangen zwei dicke Blasen. „Hier ist Saveock Crossing“, sage ich matt. „Alles frei!“, kommt die Antwort. Inzwischen habe ich mehr Vertrauen zu dem Wächter und quere gemächlich die Gleise. Und morgen … morgen werde ich Handschuhe tragen.

ANGELIKA FRANZ

LEHRGRABUNG

Von April bis Ende August kann jeder Interessierte auf Saveock Waters mitbuddeln, auch ohne archäologische Vorkenntnisse. Jacqui Wood vermittelt Basistechniken wie Graben, Fundaufnahme und Zeichnen. Bei Regen waschen, sortieren und bearbeiten die Teilnehmer neue Funde. An einem Abend der Woche erzählt Wood in einem reich bebilderten Vortrag von ihrer Arbeit als Experimentalarchäologin. *Saveock Mill, Greenbottom, bei Chacewater, Tel. 044-1872-56 03 51, www.archaeologyonline.org; Mindestalter: 14 Jahre; Kosten für fünf Tage: 170 Pfund (ca. 215 €)/Woche (inkl. Getränke und Mittagessen)*

ÜBERNACHTEN

THE KINGS HEAD. Günstig ist der gerade renovierte Pub von Chacewater mit fünf Zimmern, die Grabung ist zu Fuß erreichbar. *Chacewater, The Square, Tel. 0044-1872-56 06 52, www.thekingsheadchacewater.co.uk; DZ ab 46 €*

MANNINGS HOTEL. Für die totale Entspannung nach einem Tag im Dreck – Luxuswohnungen im Herzen von Truro. *Truro, Lemon Street, Tel.: 0044-1872-27 03 45, www.manningshotels.co.uk; DZ ab 90 €*

TRURO CARAVAN CAMPING. Ein sehr gepflegter Platz in unmittelbarer Nähe der Grabungsstätte. *Greenbottom, Tel. 0044-1872-56 02 74, www.trurocaravanandcampingpark.co.uk; Stellplatz ab 22 €*

ESSEN

THE THREE MACKEREL. Am Swanpool Beach steht ein weißes Holzhaus. In dem ausgezeichneten Restaurant ist es an stürmischen Tagen besonders romantisch, wenn hinter der Glasfront die Wellen toben. *Falmouth, Swanpool, Tel. 0044-1326-31 18 86, www.thethreemackerel.com*

HOTEL TRESANTON. Prinz Charles hat viele Ländereien in Cornwall. Wenn er vor Ort ist und Camilla zum Essen ausführt, dann hierher. *St. Mawes, Tel. 0044-1326-27 00 55, www.tresanton.com*

Die Kneipe „Mekaniske Verksted“

Das Café „Fru Hagen“

Die Hafencity „Aker Brygge“

OSLO

Singt ruhig, ihr Barden, beim Eurovision Song Contest im Mai. Wir stürzen uns derweil ins Partyleben einer der teuersten Städte der Welt. Das muss nämlich kein Vermögen kosten

Weil ein halber Liter Bier im Lokal gern sechs bis sieben Euro kostet, trinken sich Einheimische zu Hause in Partylaune, und das Feiern beginnt in vielen Clubs erst nach Mitternacht. Das Bierbarometer auf der Homepage der Stadt listet Kneipen und Bars nach dem Preis für einen halben Liter auf: Er liegt zwischen 3,50 und 17,70 Euro *(www.getout.no/s_beer.php?commune=oslo&submit=Søk)*. Zur Orientierung enthalten unsere Tipps ebenfalls die Bierpreise.

ANHÖREN: Alexander Rybak, der norwegische Sensationssieger vom Vorjahr, wird nochmal seinen Song „Fairytale“ runtergeigen, wenn vom 25. bis 29. Mai der **EUROVISION SONG CONTEST** in der neuen **TELENOR ARENA** in Bærum über die Bühne geht *(Gamle Snarøyvei 21, www.telenorarena.no, www.eurovision.tv)*. Das Nachtleben aber spielt sich woanders ab: im Stadtzentrum, im Edelbezirk Frogner, im multikulturellen Grønland und im Szeneviertel Grünerløkka.

ZENTRUM: Den Torget-Platz säumen zahlreiche laid-back Bars und Clubs. Wie etwa das **INTERNASJONALEN**. Die Grunge-Bar sitzt im Gebäude der Arbeiterpartei. Barkeeper im Dandy-Look servieren erstklassige Cocktails und lokales Bier. In der gerade eröffneten zweiten Etage finden donnerstags Konzerte statt, freitags und samstags legen heimische DJs auf – bei freiem Eintritt *(Youngstorget 2 a, www.internasjonalen.no; Bier 6,80 €)*. Am Tag trinkt man im schummrigen **CAFÉ MONO** seinen Mocca, abends tanzt man bei minimaler Beleuchtung zu Rock- und Alternative-Musik. Hinter der Bar hängen E-Gitarren, und von der Decke baumeln alte Röhren-Radios. Toller Ort, um Osloer kennenzulernen *(Pløensgate 4, www.cafemono.no; Bier 6,40 €)*. Electro-Fans sind im **THE VILLA** bestens aufgehoben. In dem Underground-Labyrinth, einst Oslos erster Schwulen-Club, bedient das beste Sound-System der Stadt Basshungrige und Tanzwillige auf zwei Floors *(Møllergata 23, www.thevilla.no; Bier 6,80 €)*. Im „Sika“, wie der älteste House-Club **SIKAMIKANICO** genannt wird, legen DJs aller Stilrichtungen auf. Sonntags drängeln sich die Gäste vor dem Eingang, wenn Discjockey Admiral Paka Philip Boardman Reggae- und Dance-Hall-Hits auflegt *(Møllergata 2, www.sikamikanico.no; Eintritt vor 23 Uhr gratis)*.

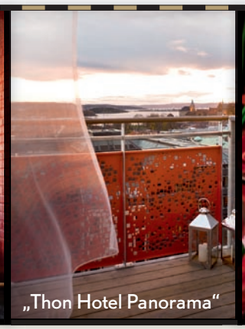
FROGNER: Wer sein Geld innerhalb von zwei Stunden ausgeben will, geht in den Edelbezirk. Hier stolpert man von einer Boutique in die nächste. Villen aus dem späten 19. Jahrhundert beherbergen Spitzenrestaurants und glamouröse Nachtclubs. In der **CHAMPAGNERIA**, einem kleinen Knusperhäuschen mit viel Glas, gurgelt man die Kronen in Form von Champagner runter *(Frognerveien 2, www.champagneria.com)*. In der ehemaligen Frühstückshalle des „West Hotels“ diniert die Schickeria im Nobelrestaurant **NO.15**. Abends verwandeln Top-DJs die Brasserie mit Soul und R ’n’ B in eine Cocktail-Lounge *(Skovveien 15, www.no-15.no; Bier 7,80 €)*. Im coolen **CLUB LA BELLE SOLE** entscheiden Türsteher, wer reinkommt. In dem Nightspot mit VIP-Lounge und mehreren Bars tanzen betuchte Mojito-Männer neben Size-Zero-Girls zu Electronic, Techno und House. Und wenn sich samstags Live-Musiker zu den DJs gesellen, steht Oslos Upper Class Schlange. Dekadent und hedonistisch *(Observatoriegaten 2 b, www.labellesole.no; Bier 8,30 €)*. Die Cocktailbar und Lounge **BARBEINT** ist die kleine versnobte Schwester vom „La Belle Sole“. Im Miami-weißen Club darf nur Platz nehmen, wer reserviert hat und Champagner bestellt. Getanzt wird unter einer überdimensionalen Discokugel zu Soul, Funk, Disco und House *(Henrik Ibsens gate 60 a, www.barbeint-oslo.no)*. Internationale und skandinavische Gerichte zu moderaten Preisen genießen angeschlagene Nachteulen im **ETT GLASS**. In der ehemaligen Hotellobby werden Omas Rezepte wie Fleischbällchen und Rentierpastete neu interpretiert *(Karl Johans gate 33, Tel. 0047-22-33 40 79, www.ettglass.no)*.

GRØNLAND: Im Multikulti-Viertel verstecken sich zwischen Kitschläden und Feinkostmärkten kernige Kneipen und Nachtclubs. Die **OSLO MEKANISKE VERKSTED** ist das Wohnzimmer der Kunst- und Kulturelite, die auf den Vintage-Couchen abhängt. An der Bar werden nur Drinks und Snacks verkauft, weshalb sich die Gäste ihr Essen mitbringen *(Joachim Nielsens gang, www.oslomekaniskeverksted.no; Bier ab 7,50 €)*. Aus 200 Biersorten kann man im Restaurant **OLYPMEN** wählen. Der neobarocke Speisesaal in der einstigen Arbeiter-Bierhalle mutet wie eine Mischung aus deutschem Bräuhaus und Schloss Schönbrunn an. Zur skandinavischen Küche gibt’s starkes Bier von Norwegens Minibrauereien. Unbedingt reservieren *(Grønlandsleiret 15, Tel. 0047-4-101999, www.olympen.no; Bier ab 6,40 €)*. Mit dem Lift gelangt man vom Olymp in den purpurroten Mini-Nachtclub **PIGALLE**. Das Fünfzigerjahre-Interieur mit Separees und Tischtelefonen steht unter Denkmalschutz, die DJs lassen die Fünfziger und Sechziger wieder aufleben. Ab Mai werden die Gäste der Rock-Bar **GLORIA FLAMES** auf „Grønlands Party Island“ gebeten. Auf der großen Terrasse finden dienstags Konzerte statt, am Wochenende gibt’s Pop, Rock und Indie und an der Bar Pizza, Pasta und schillernde Drinks *(Grønland 18, www.gloriaflames.no)*. Das wohl farbenfroheste Lokal Oslos, **DATTERA TIL HAGEN**, betreibt Martina Hagen mit ihrem Vater. Für die kitschige Dekoration ist Mutter Hagen verantwortlich. Dazu werden Burger, Tapas oder ein Lunch-Menü serviert. Abends schiebt man die Stühle und Tische zur Seite, und DJs drehen das Vinyl. Im zweiten Stock treten einheimische und internationale Bands auf, im Sommer wird im Garten musiziert *(Grønland 10, Tel. 0047-22-17 18 61, www.dattera.no)*. Fürs Katerfrühstück empfiehlt sich **TEDDY’S SOFT BAR**, die 1958 Softeis in Oslo einführte. Ein schrulliger Chef serviert überdimensionale Teddy- und Chiliburger und zum Nachtisch „Brunost“, gewöhnungsbedürftige Braunkäse-Waffeln. Dazu spielt die Wurlitzer-Jukebox Hits aus der Softeis-Ära *(Brugata 3, Tel. 0047-22-17 36 00)*. Wer erst zum Mittagessen aufwacht, bekommt bei dem beliebten Steh-Inder **PUNJAB TANDOORI** eine Mahlzeit unter 100 Kronen (ca. 12 €) – in Oslo eine Rarität *(Grønland 24)*.

GRÜNERLØKKA: Das ehemalige Arbeiterviertel hat sich längst zum Künstler- und Szene-Stadtteil gewandelt. Viele Grünflächen, originelle Shops und Cafés machen „Løkka“ zu einem urbanen Dorf, das Trends setzt. In einem Kino von 1907 befindet sich der populäre Veranstaltungsort **PARKTEATRET**, in dem Theater-, Rock-, Tanz- und Literaturabende veranstaltet werden. Die gemütliche Dreißigerjahre-Bar im einstigen Foyer ist Treffpunkt der Alternativszene. Sonntags treten zum „Sunday Digestive“ aufstrebende norwegische Musikgruppen auf. Im Sommer rockt man auf einer Bühne vor dem Lokal und zieht Cocktails mit hausgemachtem Sirup durch den Strohhalm. Der Eintritt von etwa 10 Euro geht komplett an die Künstler, dafür ist das Bier relativ teuer *(Olaf Ryes plass 11, www.parkteatret.no; Bier 7,60 €)*. Autor und Sänger Jan Vardøen mixt in seiner **BAR BOCA** die besten Cocktails der Stadt.

ELISABETH SEMRAD

Design-Hotel „Grims Grenka“


„Thon Hotel Panorama“

Der legendäre Jazzclub „Blå“

ÜBERNACHTEN: Lange musste Oslo auf sein erstes Design-Hotel warten, 2008 wurde es eröffnet. Das **GRIMS GRENKA** in der Altstadt mixt skandinavische Schlichtheit mit fernöstlichen Einflüssen. Die 38 Zimmer, wahlweise mit Winter- oder Sommermotiven, sind mit iPod-Stationen und WLAN ausgestattet. In den acht Suiten regiert Eichenholz. Im Sommer machen DJs die Dachterrasse zu einem Partygarten mit Fjord-Blick *(Kongens gate 5, Tel. 0047-23-10 72 00, www.grimsgrenka.no; DZ/F ab 205 €)*. Ohne Schnörkel, dafür funktional und behaglich ist das **THON HOTEL PANORAMA**. Die Superior-Zimmer haben Balkon, Küche und einen separaten Schlafraum. Nur fünf Minuten Fußweg zur Karl Johans gatan *(Rådhusgata 7 b, Tel. 0047-23-31 08 00, www.thonhotels.no; DZ/F 142 €)*